

Heinrich Jung-Stilling: *Die Geschichte Florentins von Fahlendorn* (1781)

Rosine Mayenbach, Florentins Geliebte und Heldin des Romans, wird bei einem Spaziergang im Wald von Soldaten entführt und zu dem reichen Herrn von Columbin gebracht. Auf ihrer unfreiwilligen Reise nach Schloss Rauschenfels liest Rosine, die bis dahin empfindsame Romane wie Richardsons *Clarissa* gelesen hatte, die *Asiatische Banise*. Nachdem ihr Entführer sie hat gehen lassen, berichtet sie ihren Freunden von ihrer Entführung und der Wirkung, die die Lektüre des Romans auf sie hatte.

Mein Fuhrmann hielt still, und einer meiner Begleiter machte das Tuch auf und sagte: Steig Sie herab, Jungfer! Ich gehorchte. Wir befanden uns auf einer Höhe im Walde. Hier stand ein kleines einsames Häusgen; dabei lag ein Garten, ein Stück Ackerlandes und eine Wiese. In dieses ward ich hinein- und eine Treppe hinauf in ein Kämmergen geführt.

Das Herz klopfte mir außerordentlich. Meine Soldaten folgten mir nach, und einer von ihnen sagte zu mir: „Jungfer! Sie hat nichts zu befürchten; wir werden Sie zu einem braven Herrn bringen, der Sie heirathen will; diesen Tag liegen wir hier still; und damit Sie Zeitvertreib habe, soll ich Ihr dies Buch geben.“ Hiemit zog er die *Asiatische Banise* aus dem Sacke und reichte sie mir hin. Darauf wurde das Frühstück bestellt.

So schrecklich mir der Gedanke war, auf solche Art zu heirathen, so beruhigend war mir die Rede des Soldaten. Ich antwortete mit Thränen: „Meine Herren, bewahren Sie nur meine Ehre! stehen Sie mir bei diesen Umständen als treue Freunde bei! es wird eine Zeit kommen, wo ich es Ihnen vergelten kann.“ Hierauf nahm ich eine ernsthafte Miene an, faßte mich, so gut ich konnte, und las zum Zeitvertreib in der *Banise*.

Ich weiß nicht, wie es kam, daß dieses Buch eine so gute Wirkung auf mich hatte. Gleich Anfangs der elende Zustand *Balacins*, seine Verbergung und Sicherheit auf *Talemons* Schlosse u. s. w., das alles flößte mir Muth ein, ob ich gleich wohl wußte, daß es Erdichtung war.

Dies läßt sich erklären, sagte *Heilmann*: so lang die Erdichtung wahrscheinlich ist, so lang ist sie aus wahren Geschichten abgezogen, und also immer wahres Beispiel der göttlichen Vorsehung und Führung über die Menschen. Viele einzelne Theile der Geschichte sind wahr, obgleich das Ganze ein Gedicht ist. Hieraus fließt nun immer Beruhigung, die Seele erkennt das Mögliche; sie fühlt, daß ihr trauriges Schicksal glücklich ausgehen kann. Dies Gefühl erregt den Wunsch in ihr: *ach, möchte es dir doch auch so gehen!* – Ist sie nun gut gesinnt, so wird dieser Wunsch *Gebät*; dies Gebät verschafft *Zuversicht*; Zuversicht endlich *Glaube*. Daher sind alle erdichteten, aber *wahrscheinlichen* Geschichten, wenn sie glücklich ausgehen (aber beleibe nicht das Laster verschönern und überzuckern, sondern wahre Tugend auf die erhabenste Art lehren und den Wegen der Vorsehung vollkommen gemäs handeln,) für den leidenden Christen wahre Erbauungs- und Stärkungsschriften; eben so auch die *traurigen Geschichten*, wenn sie ebenfalls den Gang der Vorsehung wandeln; sie lehren dulden und hoffen und allen Trost auf die zukünftige Welt richten.

Heinrich Jung-Stilling: Die Geschichte Florentins von Fahlendorn. Mannheim 1781, in der neuen Hof- und akademischen Buchhandlung, S. 227-230.